

TV/Radio-kritisch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Stern des Menschen

Vor gut einem Jahrzehnt zählte der 1921 geborene Neuenburger Henry Brandt zu den vielversprechenden Talenten zur Erneuerung des Schweizer Films. Er hatte sich mit einigen ethnographischen Filmen, darunter «Les seigneurs de la forêt» (1958, zusammen mit Heinz Sielmann), bereits einen guten Namen geschaffen, als er 1961 mit «Quand nous étions petits enfants» (Schön war die Jugendzeit), einem ausserordentlich feinfühligem Film über das Leben eines Lehrers im Hoch-Jura, die schweizerische Filmlandschaft belebte. Vielen Tausenden von Expo-Besuchern 1964 in Lausanne wurde Brandt durch die fünf Kurzfilme «La Suisse s'interroge» (Die Schweiz im Spiegel) recht eigentlich zum Begriff. In pamphlethafter Verdichtung wiesen die Drei-Minuten-Filme aufrüttelnd auf brennende schweizerische Probleme hin – dem Leben in landschaftlicher Schönheit, Wohlstand und Überfluss wurden die Situation der Fremdarbeiter und Alten, Wohnungsnot und Nachwuchsmangel, die Verbauung des Landes und die Verpestung der Umwelt gegenübergestellt. Der letzte dieser Kurzfilme mit dem programmatischen Titel «Dein Land gehört zur Welt» enthielt die Grundidee für Brandts weitere Arbeit, einer filmischen Bestandsaufnahme der sich wandelnden Welt und ihrer heutigen Probleme, während der es in den folgenden Jahren still um ihn wurde. Brandt hatte sich an die Realisierung eines gewaltigen Vorhabens gemacht, zu dem André Malraux' berühmter Romantitel «La condition humaine» (So lebt der Mensch) als Überschrift passt. Nach einem Jahr der gründlichen Dokumentation und Vorbereitung begab sich Brandt, zusammen mit einem Kameramann und einem Tontechniker und unterstützt von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), 1966–1968 auf Reisen, die ihn nach Indien, Malaysia, den Philippinen, Hongkong, Japan, den USA, Grossbritannien, Senegal und Sibirien führten. Die kleine Equipe trug ein riesiges Filmmaterial zusammen, das dem Menschen die grossen und dringlichen Probleme seines «Sterns» ins Bewusstsein bringen sollte, die Probleme der Überbevölkerung, Ernährung, des Gesundheits- und Wohnwesens, der Bildung und der allgemeinen Entwicklung. Als Augenzeuge belegte Brandt die Widersprüche, Gegensätze und tiefen Klüfte einer gespaltenen Welt – reiche und arme Länder, Junge und Alte; Wissenschaft, technischer Fortschritt, Monderoberung, Überfluss und Umweltverschmutzung auf der einen, Hunger, Not und Unterentwicklung auf der anderen Seite. Als erstes Resultat seiner Expeditionen legte Brandt 1970 den abendfüllenden Dokumentarfilm «Le voyage chez les vivants» (Der blaue Planet) und das Buch «L'aventure des hommes» (Der Mensch und seine Welt) vor, die beide um Solidarität in einer gefährdeten Welt warben, in der vielleicht schon morgen alle der gleichen Zivilisation angehören werden.

Noch lagen rund 44 Kilometer 16-mm-Film (gegen 60 Stunden Vorfühdauer!) und eine grosse Anzahl bespielter Tonbänder wohlgeordnet, aber ungenutzt in Brandts Genfer Atelier. Den gemeinsamen Bemühungen der Generaldirektion der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) in Bern, der Regionaldirektion in Zürich und der Direktion des Bayerischen Fernsehens ist es zu danken, dass dieses eindrückliche Filmmaterial weiter ausgewertet werden konnte. Brandt erhielt den Auftrag zu einer 13teiligen Fernsehserie in französischer und deutscher Fassung, für die er mit 325 000 Franken und Beteiligung an der weiteren TV-Auswertung entschädigt wurde. Die Hoffnung auf Verkauf an möglichst viele Anstalten in aller Welt bestimmte wesentlich die Planung der ganzen Serie. Die USA und Grossbritannien planen nämlich in Viertel- und Halbjahren. Eine Dreizehner-Serie füllt gerade ein Vierteljahr. Die Dauer von je 26 bis 28 Minuten ergibt inkl. «Commercials» eine 30-

Minuten-Sendung. Die Aufteilung in Sendungen von etwa 50 Minuten Dauer wäre angesichts der Fülle und Bedeutung des Materials vorzuziehen gewesen, doch fürchtet man beim Fernsehen «schwerverdauliche» Abendanfänge und damit Abwanderung der Zuschauer – ob begründet oder nicht, sei dahingestellt. Nach der Ausstrahlung in der Westschweiz und im Tessin begann nun auch das Deutschschweizer Fernsehen am 14. Januar mit dem ersten Film der Serie, die in zweiwöchentlichem Abstand, jeweils montags um 20.20 Uhr, fortgesetzt wird. Eine wöchentliche Frequenz, die einem eventuellen Abflauen des Zuschauerinteresses besser entgegenwirken könnte, war wegen der Zwänge eines starren Strukturplans offenbar ebensowenig möglich wie die Wiederholung, analog zur Serie «Die Schweiz im Krieg», am darauffolgenden Sonntagnachmittag. Die Brandt-Serie soll später als Ganzes nochmals wiederholt werden.

Henry Brandts «Chronique de la planète bleue» (Der Stern des Menschen) ist nicht eine zufällige Folge von 13 Dokumentarfilmen, sondern ein vom Aufbau und Kommentar her sorgfältig geplantes Ganzes, ein gewaltiges Fresko der Situation der Menschheit auf dieser Erde. Nach dem bereits gesendeten Eröffnungsfilm *Das goldene Zeitalter* wird die Serie mit folgenden 12 Beiträgen fortgesetzt: 2. *Jeden Tag 200 000 Menschen mehr*: Im Urwald auf Borneo leben die Penans, ein nomadisierendes Jägervolk, seit Jahrtausenden im Einklang mit der Natur, letzte Überlebende eines Zeitalters, in dem die industrielle Zivilisation das natürliche Gleichgewicht noch nicht verschoben hatte. Gleichzeitig lässt die Bevölkerungsexplosion den Lebensraum in New York, Los Angeles, Osaka, Tokio, Hongkong ständig kleiner werden. – 3. *Ewig leben oder überleben*: In New York will es die kryonische Gesellschaft reichen Weissen ermöglichen, tiefgekühlt das Jahr 2100 zu erleben. Während man hier in egoistischer Verblendung den Tod besiegen möchte, kämpft Indien ums Überleben, indem es durch Geburtenkontrolle der Bevölkerungsexplosion Herr zu werden sucht. Oder könnte man etwa mit mächtigen Raketen den Bevölkerungsüberschuss irgendwo im Weltraum absetzen? – 4. *Die Strasse des Hungers*: In der Wüste von Rajasthan in Indien wird die Nahrungsbeschaffung zum täglichen Problem des Überlebens. An der Küste der Ostphilippinen kehren Fischer mit einem Fang heim, der gerade ausreicht, ihre Familien einen weiteren Tag zu ernähren. In Tokio werden tonnenweise Thunfische versteigert, die mit Hilfe industrieller Techniken gefangen wurden. Die Thunfische drohen auszusterben wie viele andere Tierarten. Während die einen die Erde ausbeuten, haben zwei Drittel der Menschheit nicht genug zu essen. – 5. *Der Feldzug gegen die Malaria*: Auf Borneo, in Indien, Afrika und den USA verfolgte Brandt einige Phasen im Krieg gegen die Malaria, die eine Milliarde der ärmsten und schwächsten Menschen bedroht. Wird aber dieser Kampf mit chemischen Waffen durch die Umweltvergiftung nicht zu teuer bezahlt? – 6. *Hiroshima oder von Menschen und Mäusen*: Im Laboratorium werden an Mäusen die durch radioaktive Strahlung verursachten genetischen Veränderungen untersucht. In einem Spitalbett von Hiroshima liegt eine an Leukämie erkrankte Frau, ein Opfer der am 6. August 1945 über Japan abgeworfenen ersten Atombombe. Professor Linus Pauling und Joan Baez warnen vor der Gefahr, dass sich die Menschheit selbst umbringt. – 7. *Sehet, welch ein Mensch!*: Karwoche und Karfreitagsprozession in Manila. Mitten in der überfüllten Stadt breitet sich der chinesische Friedhof aus, wo die Toten prachtvoll Gräber in Form von Häusern und Kapellen haben. An Allerheiligen erhalten die Toten schwelgerische Mahlzeiten, an die sich verstohlen die Lebenden heranschleichen. – 8. *Die Bäuerinnen von Casamance*: Im Süden Senegals macht sich eine tiefgreifende Änderung bemerkbar, seit die nationale Entwicklungsbewegung ihre Mitarbeiter auf die Dörfer schickt, um die Bewohner anzuleiten, ihr Leben zu verbessern. Für die Frauen bedeutet das eine wahre Revolution. – 9. *Bratsk, Sibirien, Jahr 15*: In der Nähe des grössten hydroelektrischen Kraftwerkes der Welt ist eine Stadt von 200 000 Einwohnern entstanden. Während acht Monaten im Jahr herrscht Frost. Was bewog diese Menschen, als Pioniere hierherzuziehen? Ist hier eine zivilisationsoptimistische neue Gesellschaft im Entste-

hen? – 10. *Die Kinder von Ramanagaram*: In Indien sterben die Kinder früh, oder sie führen ein ähnliches Leben wie Krisnapa und Sheka in Mittelindien, die, zu Maschinen degradiert, einen grossen Teil des Tages damit verbringen, auf einem Balken hin- und herzugehen, um so das notwendige Wasser für die Bewässerung der Felder ihres Vaters zu schöpfen. Krass ist der Gegensatz zwischen der Schicksalsergebenheit und den bescheidenen Wünschen eines indischen Bauern und der Arroganz und den übertriebenen Wünschen in der Überflusgesellschaft. – 11. *Suman oder der innere Frieden*: In Delhi lehrt die 15jährige Suman jeden Nachmittag 20 Frauen auf der Strasse lesen und schreiben. In Mittelindien bauen 30000 Frauen und Männer einen riesigen Staudamm mit blossen Händen. Werden Länder wie Indien den Schritt ins moderne Zeitalter tun, ohne jene Fehler zu begehen, die wir angehäuft haben? – 12. *Nini von San Francisco oder das abgelehnte Erbe*: Die 17jährige Nini gehört zu jener Generation, der nichts von dem, was den Eltern wichtig ist, als erstrebenswert gilt. Die Hippies mit ihrer Zuwendung zu östlichen Religionen und ihren kollektiven Riten sind ein Warnzeichen für eine Gesellschaft, die materiell erfolgreich ist, aber menschlich versagt. – 13. *Joseph von Dakar oder die Annehmlichkeiten der Stadt*: Der 20jährige Joseph lebt im Elendsviertel Dakars in einer Bretter- und Blechhütte. Er gehört zu jenen Millionen von Bauern auf der ganzen Welt, die auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben in die Stadt ziehen, wo sie jedoch nur ihre Vorgänger und noch grösseres Elend vorfinden. Joseph hat seine Wände mit Reklamebildern aus einer fernen Welt des Überflusses geschmückt. Er möchte Europa, Paris besuchen. Dort hat man es gut.

In «Der Stern des Menschen» deckt Brandt die Gegensätze auf, die diesen Planeten zu zerreissen drohen. Seine Haltung ist die eines unbestechlichen Zeugen. Er ist kein ideologischer oder revolutionärer Eiferer und Prediger, er urteilt und verurteilt nicht. Er respektiert die Menschen in ihrer Eigenart, ihrem Glauben und ihren Traditionen. Sein Blick auf die Menschen am Rande ist brüderlich, voller menschlicher Wärme. Er stellt fest, dass die technisch-wissenschaftlich-zivilisatorische Entwicklung des Menschen nicht Schritt gehalten hat mit seiner menschlichen und moralischen Entwicklung. Brandt sagt: Wir leben in einer kranken Welt, die nur durch Solidarität, Liebe und Über-sich-selbst-Hinauswachsen geheilt werden kann. Das ist nicht platonisch gemeint, sondern verlangt wirtschaftliche und politische Konsequenzen. Brandt legt ein in Bild und Kommentar sorgfältig gestaltetes, widersprüchliches, aufrüttelndes und erschreckendes Material vor, das dem Zuschauer nahelegt, daraus selbst seine Folgerungen zu ziehen. Diesem glaubwürdigen und integren Mahner sollte man ein offenes Auge und Ohr leihen.

Franz Ulrich

TV/RADIO-TIP

Samstag, 26. Januar

23.05 Uhr, ZDF

 **Dial M for Murder**
(Bei Anruf Mord)

Spielfilm von Alfred Hitchcock (USA 1953), mit Ray Milland, Grace Kelly, Robert Cummings, Anthony Dawson. – Der Film wurde nach dem Broadwaystück von Fre-

derick Knott in 36 Tagen abgedreht. Wie immer bemüht sich Hitchcock, die Szenen des Films durch die darstellerische Geste, durch Kameraführung und Schnittrhythmus mit intensiver emotionaler Wirkung und grösstmöglicher Spannung auszustatten. Der Film erzählt die Geschichte eines ehemaligen Tennis-Cracks, der seine Frau umbringen lassen will, die aber ihren Mörder in Notwehr tötet und nun vor Gericht gestellt wird.